

Ungeahnte Möglichkeiten

Predigt zu Matthäus 11, 25-29 i. A. von Pfarrer H.-J. Kopkow am 10. Mai 2009

Der für diesen Sonntag vorgesehene Predigttext steht bei Matthäus im 11. Kapitel:

„25 Zu der Zeit fing Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du dies den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart. 26 Ja, Vater; denn so hat es dir wohlgefallen. 27 Alles ist mir übergeben von meinem Vater; und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will. 28 Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. 29 Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“

Von dem, was Jesus hier sagt, haben mich acht seiner Gedanken besonders angesprochen:

1) *Jesus sagt: „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde“*

Das tut gut. Endlich mal einer, der nicht jammert. Einer, der nicht überall gleich wieder Probleme sieht. Einer, der sich freut. Einer, der angesichts der Wunder von Himmel und Erde ein Loblied anstimmt. Ich finde. Das wäre es doch – auch für uns. Das passt zum Sonntag Kantate, was ja soviel heißt wie „Singt. Lobt. Preist den Herrn.“

2) *Jesus sagt: „Alles ist mir übergeben von meinem Vater“*

Da wird auch gleich gesagt, was ihn veranlasst, Gott, den Herrn, zu preisen. Was nämlich? Eben das, was ihm von Gott, dem Herrn, anvertraut wurde: die Fülle göttlicher Möglichkeiten, an der er teilhaben darf. Was das bei ihm war, müssen wir dahin gestellt lassen. Welche Fülle an Möglichkeiten wir von Gott her haben, darüber sollten wir nachdenken. Ja, was ist uns anvertraut worden? Was ist uns möglich? Wenn auch nicht alles, dann auf jeden Fall mal viel mehr, als wir manchmal denken.

3) *Jesus sagt: „Kommt her zu mir“*

Es klingt zwar wie ein Befehl. Aber gemeint ist es im Sinne von: „Wer kommt in meine Arme?“ Sie kennen das doch sicher noch. Kinder

werfen sich voller Freude und Erwartung in die Arme dessen, der fragt: „Wer kommt in meine Arme?“ So sollten wir uns Jesus vorstellen. Er öffnet die Arme und fragt: „Wer kommt in meine Arme?“ Und wer jetzt noch überlegen sollte, ob er denn auch gemeint sein könnte, der sollte einfach darauf hören, was hier steht. Denn

4) *Jesus sagt: „Alle“*

Alle dürfen kommen. Alle sind eingeladen. Keiner muss draußen bleiben. Es werden keine Vorbedingungen gestellt. Es müssen nicht erst irgendwelche Bedingungen erfüllt werden. Es wird nicht nach dem richtigen Glauben gefragt. Man muss sich nicht erst als würdig erwiesen haben. Man braucht nicht einmal Mitglied der Kirche zu sein. Und auch das Zahlen der Kirchensteuer wird auch nicht zur Vorbedingung erhoben. Mancher mag einwenden, dass hier doch unmöglich alle gemeint sein können. Doch. Alle sind gemeint. Alle dürfen kommen.

5) *Jesus sagt: „alle, die ihr mühselig und beladen seid“*

Und wer wäre das nicht? Jeder hat sein Päckchen zu tragen. Jeder hat seine liebe Not mit dem, was der Alltag an Belastung mit sich bringt. Es ist nicht leicht. Ganz im Gegenteil: Wir haben unsere liebe Mühe damit. Aber nicht nur die Mühseligen und Beladenen dürfen kommen, also die, die es schwer haben mit sich und dem Leben. Aber auch alle anderen. Also auch die Fröhlichen, Lebenslustigen und Starken. Alle dürfen kommen. Denn

6) *Jesus sagt: „Ich will euch erquicken“*

Und wer bräuchte das nicht, um sich den Herausforderungen stellen zu können, die ihn erwarten. Das wird deutlicher, wenn wir uns klar machen, worum es geht: Erquicken meint erfrischen, abkühlen, beleben, aufheitern, aufheitern, stärken, aufrichten, anregen. Hört sich das gut an? Ja? Da stellt sich doch vermutlich jedem gleich die Frage: „Und wie bekommt man das?“

7) *Jesus sagt: „Lernt von mir“*

So schön, wie es wäre, wenn es das ganz umsonst gäbe. Die schlechte Nachricht ist: Ganz von allein geht es dann offenbar doch nicht. Und die gute Nachricht ist: Man kann es lernen, sich erquicken zu lassen. Und zwar von Jesus. Ist das zuviel verlangt? Die Frage ist berechtigt, zumal für die, die der Meinung sind, sie hätten schon alles und könnten darauf verzichten, erquickt zu werden.

8) *Jesus sagt: „So werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen“*

Also dann endlich hat die liebe Seele Ruh. Vorher nicht. Keine Angst: Damit ist nicht die letzte Ruhe gemeint. Wohl aber, dass die Unruhe aufhört, die uns oft umtreibt, weil wir uns nicht sicher sind, ob es richtig ist, wie wir unser Leben leben.

So, und nun noch einmal am Stück, was Jesus sagt: *„Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde ... Alles ist mir übergeben von meinem Vater ... Kommt her zu mir ... alle, die ihr mühselig und beladen seid... Ich will euch erquickern ... Lernt von mir ... So werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen“*

Ich schließe mit einer Geschichte, die uns auf eine nette Weise zeigt, dass wir in der nachösterlichen Zeit nicht nur von Jesus, sondern auch von denen, die zu ihm gehören, lernen können, worum es geht:

Hannas Mutter singt im Kirchenchor. Manchmal übt sie ihre Lieder auch zu Hause. Hanna hört andächtig zu. Sie kann die Worte nicht verstehen. Aber es klingt so schön, wenn die Mutter singt. Ein Wort singt die Mutter immer wieder. Es kommt in vielen Liedern vor: Es heißt Halleluja.

„Was heißt Halleluja?“, fragt Hanna. „Es heißt: Lieber Gott, ich liebe dich und lobe dich und ehre dich“, sagt die Mutter. „Deshalb kommt es so oft vor!“

„Wissen denn auch die Leute, die euch zuhören, was das heißt?“ fragt Hanna. „Natürlich“, sagt die Mutter. „Das wissen nicht nur die Leute in unserem Land. Das wissen auch die Leute, die in anderen Ländern leben. Sie singen und sprechen es, wenn sie den lieben Gott loben und ehren wollen.“ „Halleluja“, sagt Hanna „Halleluja“, singt sie. „Ein schönes Wort“, meint sie.

Ein paar Tage später kommt Besuch aus Amerika. Hanna und Vater und Mutter fahren auf den Flughafen, um Tante Milly und Onkel Jeff abzuholen. Sie müssen lange warten. Hanna hat viel Zeit sich umzuschauen. So viele Leute. Hanna hört ihnen zu. Aber viele sprechen so, dass Hanna sie nicht verstehen kann. Sie sprechen fremde Sprachen.

Aber Halleluja verstehen sie, denkt Hanna. Sie schaut eine junge Frau an, die langes schwarzes Haar und eine braune Haut hat. „Halleluja!“,

sagt Hanna erwartungsvoll zu ihr. Die junge Frau lächelte ihr zu und antwortete: „Halleluja.“ Da freut sich Hanna und geht weiter.

Zwei Männer sitzen auf einer Bank und reden miteinander in einer fremden Sprache. Die Männer haben Schnurrbärte und weiße Anzüge. „Halleluja!“ sagt Hanna laut. Die beiden Männer hören auf zu reden. Sie lachen. Sie nicken Hanna zu und sagen: „Halleluja!“

Hanna strahlt. Sie denkt: Wenn ich Halleluja sage, verstehen sie mich. Es ist wie ein Zauberwort. „Halleluja, Halleluja!“ ruft sie allen zu. Sie läuft durch die Halle und jubelt: „Halleluja, Halleluja!“ „Pst, Hanna“, mahnt die Mutter.

Aber die Leute freuen sich. Viele drehen sich nach Hanna um, lächeln und nicken und winken ihr zu, und manche rufen „Halleluja“ zurück.

Ein dicker Mann fängt sogar an zu singen. Er singt drei mal „Halleluja“, dann fängt er an zu lachen und schenkt Hanna ein Stück Schokolade. Hanna staunt. Wie freundlich die Leute von diesem Wort werden!

Später, als Tante Milly und Onkel Jeff schon angekommen sind und mit Vater und Mutter durch die Halle zum Ausgang gehen, winkt eine Frau und ruft: „Halleluja!“

„Sie meint sicher dich“, sagt der Vater zu Hanna. „Halleluja!“, ruft ihr Hanna zu und winkt zurück.

Tante Milly und Onkel Jeff wundern sich. „Ist das ein Gruß hier?“, fragen sie

„Es ist Hannas Gruß“, erklärt die Mutter. „Wirklich, ein schöner Gruß, viel schöner als ‚Guten Tag‘ oder ‚Auf Wiedersehen‘. Versuch doch mal, Hanna, ob du den Menschen deinen neuen Gruß angewöhnen kannst.“

„Ja“, sagt Hanna ernst, „ich will's versuchen.“

Soweit die Geschichte.

Finden Sie nicht auch: So könnte es gehen, wenn wir so lebten, mit diesem Gruß im Sinn und im Herzen: „Halleluja! - Lieber Gott, ich liebe dich und lobe dich und ehre dich.“

Amen.